

Schleifen

Das Fachmagazin von ISOG Technology

Ausgabe 3



J. G. ANSCHÜTZ

Gewehre aus Ulm schrieben
Erfolgsgeschichte im Biathlon.

Präzision für Produktion

Bei ANSCHÜTZ kommt es
auf tausendstel Millimeter an.
Machbar dank ISOG.



Nur drei Prozent der Medaillen bei internationalen Biathlon-Wettkämpfen werden ohne ein ANSCHÜTZ-Gewehr gewonnen.

revolutionieren

Gäbe es ANSCHÜTZ nicht, gäbe es auch die Sportart Biathlon nicht so, wie man sie heute kennt und liebt. Denn so ist sie erst, seit Seniorchef Dieter Anschütz in den 1970er-Jahren für die größte Revolution dieser Sportart gesorgt hat. Bis dahin war Biathlon mehr oder weniger eine militärische Disziplin: Mit Großkaliberwaffen wurde auf Ziele geschossen, die 100 bis 300 Meter entfernt lagen. Das war teuer, aufwendig und gefährlich; das Publikum musste großen Abstand halten und konnte nicht mitfeiern. Wettkämpfe fanden weitgehend unbeachtet statt.

Ulmer Überzeugungsarbeit

1975 zeichnete sich die Wende bereits ab. Die Bundeswehr bat Dieter Anschütz um ein Gewehr für die Innsbrucker Winterspiele 1976. Die Aufgabe war: Das neue Gewehr sollte einen geringeren Rückstoß an der Schulter des Schützen erzeugen als die üblichen Gewehre. Anschütz' Lösungsidee: ein Kleinkaliber-Gewehr. „Ich war überzeugt: Biathlonsport wird mit Kleinkaliberwaffen und einer kürzeren Schussdistanz viel erfolgreicher sein als bisher“, erinnert sich Dieter Anschütz. „Die Materialkos-

ten sind viel niedriger, ebenso Platzbedarf und Sicherheitsaufwand.“

Während der Winterspiele 1976 zog Dieter Anschütz mit seiner Frau und dem neuen Sport-Gewehr von Hotelzimmer zu Hotelzimmer, von Mannschaftunterkunft zu Trainingsplatz, von Entscheider zu Funktionär. Bis er genügend Unterstützer fand für seinen Denkansatz. 1977 wurde letztmals mit Großkaliber geschossen. Seit 1978 nutzt man Kleinkaliber.

So ist aus einer militärisch-elitären Sportdisziplin heute ein regelrechtes Massenphänomen geworden. Mit nur 50 Metern Schießdistanz und viel niedrigerem Geräuschpegel. Plus Sport-Gewehre aus dem Hause ANSCHÜTZ, die enorme Temperaturschwankungen gut wegstecken, die mit dem kurzen Weg des Schlagbolzens sehr schnelle Schüsse ermöglichen und so nachladen, dass der Anschlag stabil bleibt. Zubehörteile der Ulmer erlauben es, die Waffe für Menschen mit ganz unterschiedlicher Statur, Größe und Schießtechnik einzurichten. Auch das war Geburtshilfe für einen Volkssport.

Die Erfolgsbilanz der Biathlon-Gewehre von ANSCHÜTZ aus Ulm

97 Prozent Anteil am Weltmarkt

51 von insgesamt 51 Medaillen bei Biathlon-Weltmeisterschaften 2015 im finnischen Kontiolahti

Die besten „Anschützen“

Peter Angerer

Deutschland, Jahrgang 1959
1x olympisches Gold, 2x Silber, 2x Bronze
2x WM-Silber, 3x Bronze
Karriereende 1988

Ole Einar Bjørndalen

Norwegen, Jahrgang 1974
8x olympisches Gold, 4x Silber, 1x Bronze
19x WM-Gold, 12x Silber, 9x Bronze
aktiv

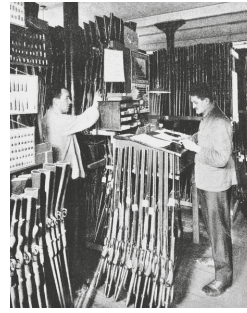
Magdalena Neuner

Deutschland, Jahrgang 1987
2x olympisches Gold, 1x Silber
12x WM-Gold, 3x Silber, 1x Bronze
Karriereende 2012

Martin Fourcade

Frankreich, Jahrgang 1988
2x olympisches Gold, 2x Silber
6x WM-Gold, 7x Silber, 2x Bronze
aktiv





VERERBEN

2016 wurde die J. G. ANSCHÜTZ GmbH & Co. KG 160 Jahre alt. Eine Firmengeschichte, die zugleich auch eine Familiengeschichte ist.

1856 legt Julius Gottfried Anschütz im beschaulichen Zella-Mehlis in Thüringen den Grundstein für das Unternehmen: Er eröffnet die Büchsenmacherwerkstatt J. G. ANSCHÜTZ. Aus der kleinen Werkstatt wurde binnen 40 Jahren eine Fabrik mit 70 Angestellten. Unter den Söhnen des Firmengründers wuchs sie stetig weiter. Und wurde unter der dritten Anschütz-Generation, den Brüdern Max und Rudolf, zu einem der führenden Hersteller von Gewehren und Pistolen in ganz Europa.

Im Westen neu gestartet

Der zweite Weltkrieg setzte dem Erfolg zunächst ein jähes Ende. Der Firmenbesitz in Zella-Mehlis wurde nach Kriegsende enteignet und demontiert, Teile der Familie siedelten um nach Westdeutschland. Zu Ende ist die Erfolgs-

geschichte an dieser Stelle aber nicht. Denn Max und Rudolf Anschütz bewiesen unternehmerischen Mut und entschieden, ihr Geld weiterhin als Büchsenmacher und Waffenhersteller zu verdienen. In Ulm wagten sie den Neuanfang und Wiederaufbau, am Anfang wiederum mit sieben Mitarbeitern wie einst beim Großvater. ANSCHÜTZ stieg in den noch neuen Markt der Sport-Gewehre ein und entwickelte 1954 das Kleinkaliber-Gewehr Match 54 – ein großer Coup: Dieses Gewehr ist bis heute unter Sportschützen weltberühmt und heiß begehrt.

1968 übernahm Dieter, Sohn von Max Anschütz, die Führung. Sein Engagement sorgte dafür, dass der Name Anschütz aus dem Biathlon nicht mehr wegzudenken ist (siehe Seite 2). Dieter Anschütz war auch der erste Waffenhersteller, der seine Kunden vor Ort bei Wettkämpfen unterstützte. Erst mit einem kleinen Werkzeugkoffer, später einem Kleinwagen, dann einem VW-Bus.

Heute finden sich bei Wettkämpfen zahlreiche Zelte und Container. Und mitterdrin der Service-Pionier ANSCHÜTZ.

Fünf Generationen Erfolg

1991 stieg Dieter Anschütz' Sohn Jochen in die Geschäftsführung mit ein, seit 2008 leitet er die Firma alleine. Nach fünf Generationen steht ANSCHÜTZ gut da: Jochen Anschütz hat die Firma grundlegend modernisiert, beispielsweise indem er die IT-Infrastruktur optimiert hat. Mit seinen Söhnen Max und Tim Anschütz steht bereits die sechste Generation in den Startlöchern. Auch bei diesem Brüderpaar könnte ein ANSCHÜTZ-Erfolgsrezept wieder funktionieren: einander gut zu ergänzen. Der eine ist angehende Wirtschaftswissenschaftler mit Fachrichtung Controlling, der andere versteht sich aufs Technische, studiert Produktionstechnik und ist Logistik-Experte.



Firmensitz

Seit 1950 ist Ulm an der Donau der Standort des Jagd- und Sportwaffenherstellers. Produktionshalle und Montageabteilung sind knapp 5.000 Quadratmeter groß. Aktuell beschäftigt das Unternehmen im Industriegebiet Donautal 106 Mitarbeiter im Zweischichtbetrieb.

Wurzeln

Gegründet wurde das Unternehmen 1856 in Zella-Mehlis/Thüringen.

Produkte

Aushängeschild sind die Gewehre für den Biathlonsport. ANSCHÜTZ ist in diesem Bereich mit 97 Prozent Weltmarktführer. Der Spezialist produziert außerdem Kleinkaliber-Match-, Luft- und Lasergewehre. Auch Jäger setzen auf Gewehre aus Ulm.

Kunden

ANSCHÜTZ-Gewehre gehen weltweit in den Handel. Einen Direktverkauf gibt es nicht.

Volumen

Pro Tag werden etwa 50 Gewehre fertiggestellt. Rund 60 Prozent des Umsatzes macht ANSCHÜTZ im Ausland.

Spezialität

Vor allem Biathleten schätzen die Zuverlässigkeit und Treffgenauigkeit der ANSCHÜTZ-Gewehre. Die lässt auch bei enormen Temperaturunterschieden nicht nach. Weiterer Erfolgsfaktor: der extrem präzise mechanische Abzug.

zielen

Herr Anschütz, sind Sie Perfektionist?

Jochen Anschütz: Was unsere Produkte angeht: auf jeden Fall. Wir haben mit Qualität und Präzision unsere heutige Position am Markt erreicht. Diese Position können wir nur halten, wenn wir nicht nachlassen. Damit das Endergebnis stimmt, damit es Goldmedaillen werden, muss einfach jeder Bestandteil eines Gewehrs perfekt sein. Unsere Teile müssen auf einen tausendstel Millimeter genau sein. Insofern ist Perfektionismus wirklich kein Schaden in meinem Beruf. Privat hält es sich in Grenzen, denke ich. Beispielsweise habe ich eine echte Schwäche für Kuchen. Was man mir leider ein wenig ansieht.

Wo und wie leben Sie Ihren Perfektionismus aus?

Jochen Anschütz: Absolute Präzision ist der springende Punkt, wenn wir entscheiden, mit welcher Technologie wir unsere Gewehre herstellen. Wir setzen bei unserem Maschinenpark auf einen ganz eigenen Mix. Manche unserer Maschinen sind älter als ich – die hegen und pflegen wir, weil wir auf dem heutigen Markt nichts Vergleichbares finden. Andere Anlagen sind hochmodern. Ein gutes Beispiel ist eine Kombination in unserer Qualitätssicherung: Wir kontrollieren System-

teile optisch auf einem Gerät aus den 1970er-Jahren, das maßliche und geometrische Abweichungen exakt feststellen kann. Ergänzend steht uns eine hochmoderne CAD-Messtechnik zur Verfügung, die mit 3D-Verfahren arbeitet.

Einige Anlagen wurden eigens für unsere Anforderungen konfiguriert wie die S22 von ISOG, die seit 2006 in unserer Halle steht. Ein wichtiges Credo bei uns ist auch: Wir machen möglichst viel selbst hier in Ulm. So behalten wir das Know-how im Haus und haben volle Kontrolle über die Qualität. Unsere Fertigungstiefe liegt bei rund 75 Prozent.

Könnten Sie sich angesichts Ihres Quasi-Monopols, das Sie mit einem Marktanteil von weltweit 97 Prozent im Bereich Biathlon ja haben, nicht ein wenig zurücklehnen?

Jochen Anschütz: Oh nein, wir können uns nicht ausruhen. Wir haben Mitbewerber, die sehr genau schauen, was wir tun. Die haben auch gute Ideen. Wir müssen stetig noch besser werden und immer wieder sinnvolle Innovationen auf den Markt bringen. Sonst verlieren wir das, was uns ausmacht.

1964

Geburt in Ulm

1983

Abitur

1984-1987

Studium an der Berufsakademie Heidenheim, Abschluss: Diplom-Betriebswirt

1987-1989

Bundeswehr

1989-1990

Auslandsjahr in den USA bei einem Munitionshersteller, Weiterbildung zum Supervisor

1990-1991

Mitarbeit bei der ahg-ANSCHÜTZ Handels GmbH, dem von der Mutter geleiteten Fachhandel für Schießsport-Zubehör und -Bekleidung

1991

Einstieg bei der J. G. ANSCHÜTZ GmbH als Mitglied der Geschäftsführung, anfangs mit dem Schwerpunkt Service

1991-1996

Geburt seiner drei Kinder

2001

ANSCHÜTZ kauft 51 Prozent des österreichischen Luftpistolen-Spezialisten Steyr Sport GmbH

2008

Seniorchef Dieter Anschütz zieht sich zurück, Jochen Anschütz übernimmt die alleinige Geschäftsführung





Sie führen ein Unternehmen, das Ihre Vorfahren im Jahr 1856 gegründet haben. Ist das manchmal ein schweres Erbe?

Jochen Anschütz: Meine Vorfahren haben es schwerer gehabt. Beispielsweise mein Großvater und sein Bruder: Als die Besatzungsmächte Deutschland unter sich aufteilten, tauschten die Amerikaner das von ihnen eroberte Thüringen ein gegen ihren Sektor von Berlin. Bevor die US-Streitkräfte sich aus Thüringen zurückzogen, haben sie gezielt Wirtschafts-Köpfe kontaktiert und ihnen angeboten, sie mitzunehmen. Meine Vorfahren haben dieses Angebot angenommen und ihre Heimat in Mehliß bei Suhl samt der dortigen Fabrik mit fast hundert Jahren Tradition zurückgelassen. Zwei Tage, bevor die sowjetischen Soldaten einmarschierten, musste die Familie binnen zwei Stunden packen und aufbrechen. In Ulm haben sie von null neu begonnen. Verglichen damit, wirken unsere heutigen Themen und Probleme doch viel kleiner.

Sind Sie selbst eigentlich ein guter Schütze?

Jochen Anschütz: Ich bin kein aktiver Jäger und auch kein aktiver Sportschütze, denn mir fehlt leider für beides die Zeit. Und Sie fragen gerade nach einem Selbstlob, das mache ich sowieso nicht gern. Aber ja, ich treffe sehr gut. Das ist auch kein Wunder, schließlich hatten wir in meinem Elternhaus jahrelang einen privaten Schießstand im Keller. Bei uns im Firmengebäude gibt es auch einen, da sind wir oft mit Kunden, bei Besichtigungen oder wenn unsere Service-Techniker deren Waffen testen. Natürlich werde ich oft gebeten, auch mal zu schießen und zu zeigen, was ich kann. Ich entscheide dann immer spontan, ob es für die Stimmung besser ist, wenn ich gut treffe oder ob ich vielleicht absichtlich daneben schießen sollte.



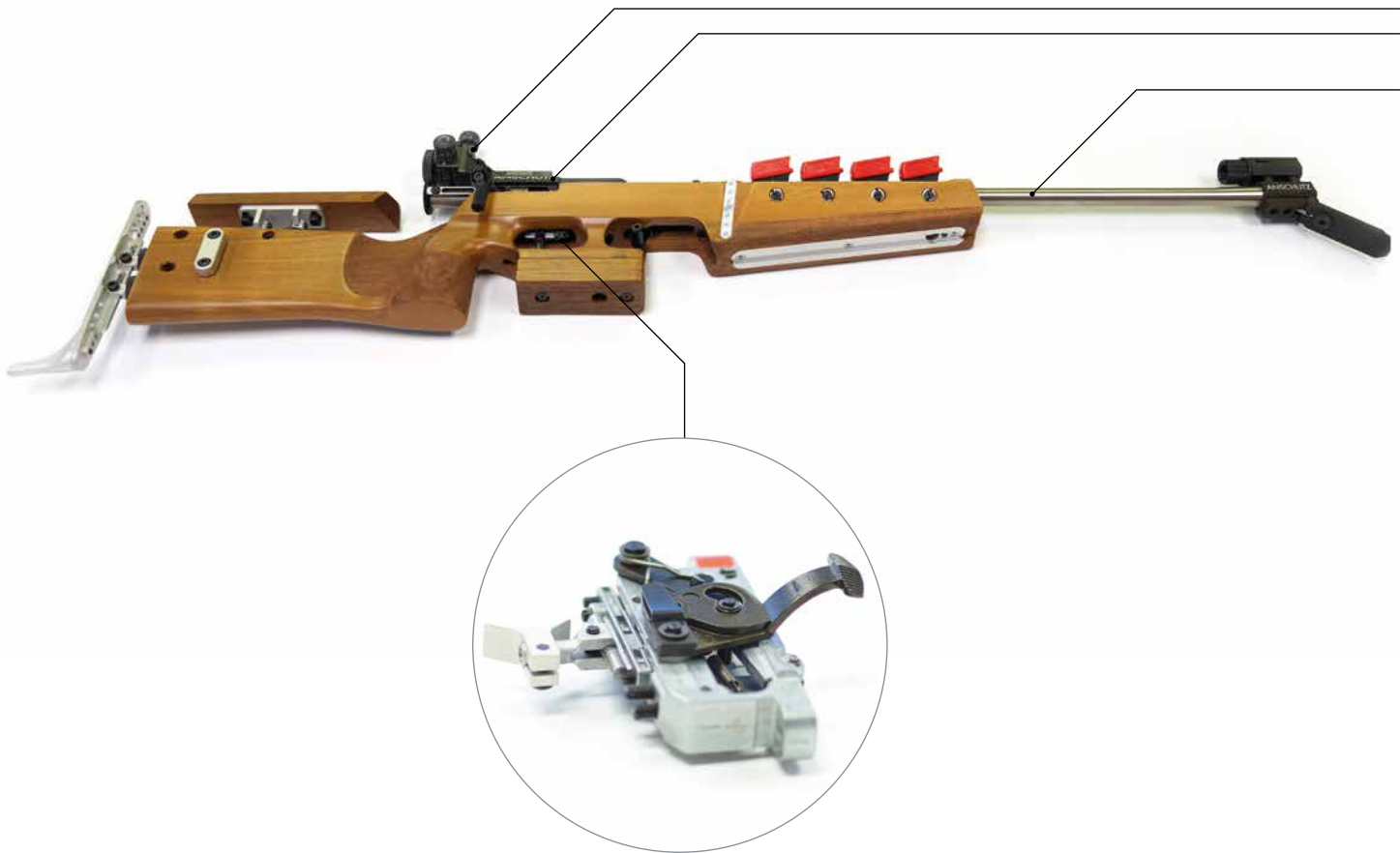
ERINNERN

Die Firmengeschichte ballt sich im Büro von Dieter Anschütz, es gleicht einem Firmen- und Sportmuseum. Da sind hunderte Fotos mit Weltmeistern und Olympioniken, flankiert von Medaillen, Orden und exotischen Präsenten. Ein Ölgemälde zeigt die einstige Fabrik in Zella-Mehlis, dort unterm Dach

kam Dieter Anschütz zur Welt. Ein altes Foto zeigt ihn mit Box-Weltmeister Max Schmeling: „Schmeling hat 1955 angeregt, dass wir was an unserem Logo verändern. Seitdem sieht es so aus wie heute.“ In einer Flasche dümpelt eine tote Schlange: Den nordkoreanischen Schlangenschnaps brach-

te eine Delegation mit, die in Ulm zwei ANSCHÜTZ-Luftgewehre kaufte. Die Flasche blieb voll. In Nordkorea ist Schlangenschnaps ein Potenzmittel, je giftiger die Schlange, desto höher soll die Wirkung sein.





Braucht Fingerspitzengefühl: der Abzug eines Biathlongewehrs

Damit ein Schütze präzise ins Ziel trifft, spielt der Abzug eine Schlüsselrolle. Bei einem Biathlongewehr hat er nur wenige Millimeter Weg zurückzulegen. Um abzurücken, ist kaum Kraft nötig. Ideal – denn so wird ein ruhiger und punktgenauer Schuss möglich.

Profi-Biathleten haben einen extrem sensiblen Abzugsfinger. Verstellt man den Abzug, sodass er leichter oder schwerer geht, spüren die Sportler meist schon zehn Gramm Differenz.

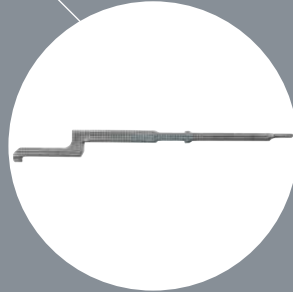
Auf die Herstellung kommt es an: Die Einzelteile des Abzugs wie **Klinke** und **Fanghebel** werden hundertprozentig exakt mit der S22 von ISOG geschliffen. Denn schon kleinste Abweichungen könnten sonst bewirken, dass der Schuss danebengeht.

produzieren
produzieren



Gewehrlauf

Die Werkzeuge, mit denen der Gewehrlauf bearbeitet wird, stellt ANSCHÜTZ selbst her. Hierfür kommen die ISOG-Maschinen S20 und S22 zum Einsatz. Dabei ist höchste Präzision gefragt: Wenige tausendstel Millimeter entscheiden darüber, ob es eine Medaille gibt – oder nicht.



Schlagbolzen

Der Bolzen schlägt auf die Patrone und verursacht so eine Initialzündung des Treibmittels – also den Schuss. Damit der Schlagbolzen einwandfrei funktioniert, muss seine Oberfläche extrem niedrige Rauigkeitswerte haben. Darum kümmert sich ebenfalls die ISOG S22.



Diopter

Der Diopter hilft dem Schützen beim Anvisieren des Ziels. Um auch dann sicher treffen zu können, wenn stärkerer Wind weht, justiert der Schütze an Schrauben die Visierung. Auch diese kleinen Schrauben erhalten auf den ISOG-Maschinen ihr hochpräzises Gewinde.





herstellen

50 Gewehre verlassen täglich das Unternehmen ANSCHÜTZ. „Wir machen fast alles am Gewehr selbst“, sagt Geschäftsführer Jochen Anschütz. Das ist jede Menge. Das aufwendigste ANSCHÜTZ-Biathlongewehr besteht beispielsweise aus etwa 260 hochpräzise gefertigten Teilen, plus dem allein schon aus 50 Teilen bestehenden Abzug.

Am Anfang der Produktion eines ANSCHÜTZ-Gewehrs stehen vier Meter lange Stahlstangen. Auf sie kommt einiges zu, bis sie am Ende als Gewehrläufe montiert werden: Kürzen, Fräsen, Bohren steht auf dem Programm, bevor eine spezielle Maschine ihnen den sogenannten Zug verpasst. Das sind helixförmige Nuten im Lauf, die dafür sorgen, dass das Projektil einen Drall bekommt. Nur so bleibt das Projektil in seinem Flug bis zum Ziel stabil und liegt gerade in der Luft. Die Läufe werden ausgerichtet, entfettet und geölt.

Parallel entstehen an anderen Maschinen die restlichen Teile wie Gewehrhülsen, Abzug, Schrauben und Visierung. Nach und nach werden diese Teile zu einem bereits schussfähigen System montiert. Dieses System wird ganz am Ende der Produktion bei der „Hochzeit“ mit dem Schaft verbunden. Der Schaft wird bei ANSCHÜTZ in der Regel aus schön gemasertem Nussbaum-Holz hergestellt und ist eines der wenigen Teile, das von einem Zulieferer bearbeitet wird.

Die gesamte Herstellung wird eng begleitet vom Team der Qualitätssicherung. Darum kümmert sich bei ANSCHÜTZ eine eigene Abteilung. Mit kundigem Blick und hochsensibler Technik prüfen die Mitarbeiter das angelieferte Material, die einzelnen Arbeitsschritte in der Produktion, das Endprodukt und auch die Messmittel selbst. Die allerbeste Qualitätskontrolle aus Sicht von Jochen Anschütz: „Wenn der Kunde bei Olympia trifft.“





Wenn es auf tausendstel Millimeter ankommt, liefern die hochpräzisen ISOG-Maschinen perfekte Teile.

kooperieren **kooperieren**

Höchste Präzision: Damit treffen die Gewehre von ANSCHÜTZ ins Schwarze. Das macht ISOG zum idealen Partner. Mit einer S20 und einer S22 stellt ANSCHÜTZ nicht nur eigene Werkzeuge, sondern auch etliche Produktteile her.

„Schleifen ist bei uns ein extrem wichtiger Arbeitsgang“, sagt Jochen Anschütz. „Mit ISOG und früher der Firma Michael Deckel arbeiten wir schon viele, viele Jahre zusammen.“ In der Produktion deutet er auf eine gut gepflegte S0-Maschine aus Weilheim, die schon länger dort steht, als er denken kann. „Wenn man zufrieden ist, dann bleibt man bei einem Hersteller!“

Das bewährte sich vor 15 Jahren. Damals suchte ANSCHÜTZ nach einer speziellen Maschine, um Werkzeuge für die Produktion von Gewehrläufen selbst herzustellen, außerdem Serienteile für die Visier-Einrichtung, die Diopter. „Mit diesen Wünschen sind wir zu Michael Deckel gegangen. Bekommen haben wir eine S20-Maschine. Die Weilheimer haben die Standardmaschine für

uns so umgebaut, dass wir damit bis heute alles wie gewünscht machen können, hochwirtschaftlich und hochpräzise.“ 2006 investierte ANSCHÜTZ in eine ISOG S22. Auch diese Anlage wurde eigens nach den Wünschen der Ulmer konfiguriert und ausgestattet: Sie war die erste weltweit mit einem erweiterten Kettenlader, der 310 Werkstückplätze bietet. Ihre hohe Flexibilität sei bis heute noch nicht an Grenzen gestoßen, berichtet Betriebsleiter Erich Kraft: „Beim Nutzungs-Spektrum der S22 geht noch was.“ Mittlerweile bietet ISOG vergleichbare Lösungen auch serienmäßig.

Auch was den Service durch ISOG angeht, sind alle zufrieden: „Wenn wir was brauchen, stehen wir nicht auf einer langen Warteliste, dann ist sofort jemand da“, sagt Jochen Anschütz. Der Betriebsleiter erlebt das im Alltag: „Die Programmierungen für unsere Teile sind nicht von der Stange – nichts, was man irgendwo abgreift. Das ist alles speziell, das muss programmiert werden, und da brauchen wir öfters Unterstützung. Die gibt es von ISOG.“



mitfiebern

Jochen Anschütz und Biathlon: Dieses Thema ist am Feierabend nicht abgehakt. Seit Jahrzehnten begleitet die Familie Anschütz viele Athleten, fördert Nachwuchs und fiebert mit. Auch beim Jugendtraining, wenn der Terminkalender es erlaubt.

Das Service-Mobil brummt vor sich hin. Eine Standheizung macht drinnen warm, aber da ist keiner. Jochen Anschütz steht draußen an der Schießanlage. Es ist eine eiskalte Nacht mit Sichelmond, klaren Sternbildern und fiesem Wind. Da schwitzen nur jene, die sich redlich plagen – ein knappes Dutzend Nachwuchs-Biathleten dreht unerbittlich seine Runden, saust auf Rollen über die asphaltierten Bahnen der Biathlon-Anlage in Ulm-Dornstadt. Flutlicht-Kegel erhellen die Nacht. Alle paar Minuten sausen die rollenden Jugendlichen aus dem Dunkel in den Lichtkreis und werfen sich schwer atmend auf die Matten der Schießanlage. Zwischen den

ANSCHÜTZ-Wimpeln, mit denen die Bahnen unterteilt sind, zielen sie durch ihre ANSCHÜTZ-Optik. Es knallt und knallt und knallt. Die ersten springen schon wieder auf.

Sehr schnell und sehr ruhig

Was Jochen Anschütz an der Sportart Biathlon so enorm fasziniert, kann man auch an diesem kalten Mittwochabend in Dornstadt miterleben: „Es ist diese extreme Kombination“, sagt er. „Die enorme körperliche Anstrengung auf der Strecke – und dann von einer Sekunde auf die andere absolute Ruhe und Konzentration.“

Ob Jochen Anschütz friert, ist schwer zu sagen. Vermutlich wüss-

te er es selbst nicht. Er strahlt und beobachtet und ist hochkonzentriert. „Ich bin wirklich viel zu selten hier“, murmelt er und verfolgt Mareike Braun mit Blicken. Die 15-Jährige ist aktuell die beste Biathletin ihres Jahrgangs in Deutschland, Zwillingsschwester Sabrina folgt auf Platz vier der Liste. Von beiden wird man noch hören. Jochen Anschütz sind sie längst ein Begriff. Denn in den wenigen freien Momenten, die ihm sein Unternehmen lässt, gilt sein größtes privates Interesse doch tatsächlich: dem Sport. Dem Biathlon. Dem Mitfiebern bei Wettkämpfen. Nein, kein Zufall.



Als Jochen Anschütz noch ein Kind war, gingen erfolgreiche Sportler in seinem Elternhaus ein und aus. Zwar sagte der Vater meist viel zu spät Bescheid, wenn er jemand zum Mittagessen mitbrachte, aber die Mutter war's gewohnt, das Essen reichte irgendwie immer, und für die beiden Söhne war die ganze Prominenz schlicht normal. Ob Max Schmeling oder renommierte Wintersportler, in Ulm saßen Generationen von Athleten gemütlich um den Esstisch der Familie Anschütz.

Familie Biathlon

Als es seinerzeit darum ging, seinen halbwüchsigen Sohn Jochen für die Firma zu begeistern, machte Dieter Anschütz einen äußerst schlaun Schachzug: Er nahm den Buben mit zu einem olympischen Wettkampf. Dort zwischen all den Sportlern und all dem Adrenalin, in der internationalen, zugleich familiären Stimmung, sprang der Funke über auf

den Sohn. Es muss ein großer Funke gewesen sein: genug Begeisterung fürs Leben, fürs gesamte Leben. Für den verantwortungsvollen Beruf an der Spitze des Familienunternehmens und die Freizeit.

Zwillinge mit großen Zielen

Die Arbeitstage eines Jochen Anschütz sind lang. Zwölf, dreizehn Stunden, wenn er keine Abendtermine hat. Damit ist er nicht allein. Auch für die jungen Biathletinnen Mareike und Sabrina ist eine normale Woche fordernd. Sie gehen zur Schule, schreiben Klassenarbeiten, bald steht die Mittlere Reife an. Zusätzlich trainieren sie: sechsmal pro Woche jeweils zwei, drei Stunden. Plus die Fahrten zu Wettkämpfen. Damit all das klappt, brauchen sie Taxi Mama. Meist chauffiert die Bäuerin ihre Töchter und deren vorschriftsgemäß zu transportierenden Waffen von der Alb hinunter nach Ulm.





Dieses Jahr ist der Sport für die Zwillinge noch einmal spannender geworden: Sie sind jetzt alt genug, um mit dem „echten“ Gewehr zu trainieren, dem ANSCHÜTZ-Kleinkaliber. Zuvor waren nur Luftgewehre erlaubt. Eine Handvoll Eltern steht am Rand der Anlage, harrt in der Kälte aus, während die Rufe der Trainer Werner und Matthias Rösch über den Platz hallen und die Schüsse knallen. Jemand hat heißen Tee und schenkt den anderen ein, es dampft. Disziplin und Zeitmanagement seien das A und O, sagen sie und verabreden, wer wessen Kind wann wohin mitnimmt.

Meister machen

Jochen Anschütz schaut derweil, welches Werkzeug im ANSCHÜTZ-Service-Mobil in den Schubfächern bereitliegt. Mareike Braun wird nachher noch kurz mit ihrer Waffe hereinschauen. Vielleicht lässt sich die Waffe ja nochmal ein bisschen besser an Mareikes Statur anpassen? Auf jeden Fall wird der Abzug gefettet.

So dicht ist Jochen Anschütz nur noch selten bei Sportlern. Das war noch ganz anders zu Zeiten des Seniorchefs: Dieter Anschütz repräsentierte sehr selbstbewusst bei Wettkämpfen, nutzte die besten Parkplätze, durchschritt jede Tür hinter den Kulissen. Jochen Anschütz hat es heute mit ungleich strengeren Akkreditierungs-Regeln zu tun. Zudem ist ihm jeder Personenkult fremd.

Bei einem Vater mit einem so schillernden Naturell wird man als Sohn fast automatisch anders. Er sei lange Zeit ein stiller Typ gewesen, sagt Jochen Anschütz selbst. Fürs Unternehmen hat er einen neuen Führungsstil etabliert: Er setzt auf Sachlichkeit, Stehtigkeit und Teamplay. Auch privat meidet er Extravaganzen. Er kocht gern, am liebsten Bodenständiges wie Spaghetti mit einer guten Bolognese. Und erholt sich in kurzen Urlauben im Süden.

Die Firma ANSCHÜTZ fördert seit Jahr und Tag die Jugendarbeit im Biathlon-Sport, so auch den für Württemberg wichtigen Aufbau des Biathlonzentrums in Ulm-Dornstadt seit 2005. Wo kann man helfen, wen unterstützen? Gibt es Sonderwünsche bei einer Waffe? „Allerdings hat sich die Aufgabenstellung für mich in den letzten 20, 25 Jahren sehr geändert“, bedauert Jochen Anschütz. „Früher war ich viel mehr draußen, habe die Jugend mit aufgebaut.“ Da bleiben seine Mitarbeiter dran. Außer heute. ANSCHÜTZ ist laut des Firmen-Slogans „Meistermacher“. Jochen Anschütz atmet die kalte Luft tief ein, während die Braun-Zwillinge vorbeiflitzen, die Gewehre auf dem Rücken. Ja, Meistermacher.

BEGEGNEN



Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Kunden, liebe Freunde,

Sie kennen unsere Anlagen als zuverlässige Partner beim Schleifen von Werkzeug. Das sind und bleiben wir gern für Sie!

Nun stellen wir Ihnen eine weitere Seite von ISOG vor: ISOG in der Produktion. Denn ISOG-Maschinen werden immer häufiger auch direkt in der Fertigung eingesetzt. Mit Erfolg: In den Biathlon-Gewehren von ANSCHÜTZ hat ISOG schon zig Goldmedaillen errungen.

Gute Idee! Warum sollte das spezielle ISOG-Qualitätsrezept nur Werkzeug vorbehalten bleiben? Auch in der Produktion sorgt ISOG für hochpräzise gearbeitete Teile. Auch dort bekommen Sie genau jenes Quäntchen mehr an Perfektion, das Sie von ISOG erwarten dürfen.

Wir denken das gerne mal mit Ihnen zusammen durch.

Ihr

Martin Sackmann

genießen

Wir in Oberbayern haben einfach Glück. Der Rest Deutschlands muss im Winter weite Strecken reisen, um ein paar Abfahrten zu machen. Wir haben das Wintersport-Paradies vor der Haustür und ziehen einfach los, sobald das Wetter passt. Wenn Sie uns besuchen kommen, verraten wir noch mehr Geheimtipps.



Corinna Arndt Assistentin des Geschäftsführers

Eine genüssliche Rodel- oder Schlittenfahrt lockt am Hörnle, das liegt etwa 35 Kilometer von Weilheim entfernt bei Bad Kohlgrub. Die ausgeschilderte Rodel-Strecke schwingt sich viereinhalb Kilometer lang durch den Wald. Wer sich auspowern will, läuft nach oben – für alle anderen gibt es einen Sessellift, der auch Holzschlitten oder Zipfelbobs hoch transportiert. Droben gibt es eine Hütte und Heißgetränke zum Aufwärmen. Man kann vor Ort Schlitten mieten.

www.hoernlebahn.de



Horst Tropschug Fertigungssteuerung

Für Skifahrer, egal ob Abfahrt oder Langlauf, ist Oberammergau ein tolles Ziel. Etwa eine dreiviertel Stunde fährt man von Weilheim aus. Das Skigebiet Kolbensattel bietet acht Lifte, 90 Prozent blaue Pisten und eine wunderschöne Landschaft. Langläufer finden rund um Oberammergau diverse ausgeschilderte Touren. Wunderschön und sehr schneesicher ist die König-Ludwig-Loipe von Oberammergau zum Schloss Linderhof. Oberammergau selbst lohnt einen Bummel. Der Ort ist nicht nur berühmt für Passionsspiele, sondern auch für Schnitzereien, die man überall kaufen kann. Mein Tipp: Wer am Lift eine Halbtages- oder Tageskarte löst, hat nach dem Skifahren freien Eintritt ins Badezentrum „Wellenberg“.

www.ammorgauer-alpen.de



Josef Hilgenrainer Leiter der Logistik

Nach Feierabend noch Snowboardfahren gehen – das ist gar kein Problem bei uns. Mehrere Skigebiete laden ein zum Nachtskifahren, die Pisten haben Flutlicht. Dicht bei ISOG liegt der Skilift der Bromberg-Alm in Böbing, man fährt nur eine halbe Stunde. Wie der Name schon sagt, ist das tatsächlich eine Alm, wo man richtig gut essen kann, das Lokal steht im Schlemmer-Atlas. Wer es sportlicher mag, wird in Garmisch-Partenkirchen fündig, auch das ist nur eine dreiviertel Stunde entfernt.

www.bromberg-alm.de



Manfred Eichberger Montage

Ich bin aktiver Eishockey-Spieler, derzeit als Stürmer bei den Eishacklern des TSV Peißenberg. Seit meiner Kindheit bin ich in der Region fast überall beim Eislaufen gewesen. Sofern es genug Frost hatte und das Eis stabil trägt, kann man mit der Familie an den Dietlhofer See gehen. Der liegt hier in Weilheim, gar nicht weit vom Firmengelände. Es gibt natürlich Alternativen, wenn's nicht kalt genug ist oder man kein Natureis mag. Nach einer Viertelstunde Fahrt erreicht man die Peißenberger Eissporthalle. Viermal pro Woche ist dort Publikumslauf und einmal pro Monat der Discolauf.

www.pfaffen-winkel.de

Impressum

Herausgeber: ISOG Technology GmbH & Co. KG, Am Öferl 17-19, D-82362 Weilheim
Tel. 0881 688-0, E-Mail: info@isog-technology.com, Web: www.isog-technology.de
Texte: Olaf Brinkmann, Veronika Renkenberger
Redaktion: www.renkenberger.net

Realisation: bunte büffel GmbH, www.buntebueffel.com
Bilder: Matthias Reithmeier, www.photoundgraphik.com
gettyimages.com © technotr / fotolia.com © bestgreenscreen
Druck: Karl Elser Druck GmbH, www.elserdruck.de

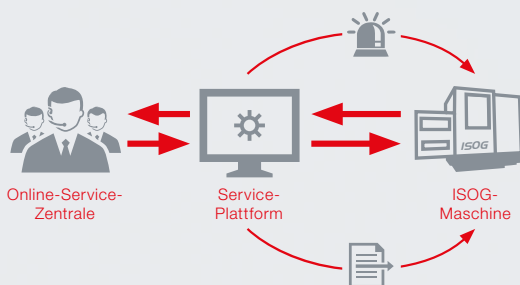
Jetzt neu!

Online-Service

Service-Bausteine von ISOG

Technik, die Ihnen weiterhilft

- Analyse von Log- und Steuerungsdaten
- selektive Analyse der Fehlerlisten
- Arbeitsberichte und Verbindungsprotokolle per E-Mail
- Speicherung Ihrer Anlagendokumentation auf unserer Service-Plattform
- geschützter Zugriff auf Ihre Anlage über gesichertes Internet (VPN)
- jährliche Online-Wartung



Ihre Vorteile

...auf einen Blick

- Betriebskosten senken, Produktivität erhöhen
- Support auf Knopfdruck
- Störungsdiagnose und Reparaturhilfe
- direkte Online-Hilfe
- Kombination von Online-Service und persönlicher Unterstützung per Telefon
- optimale Vorbereitung von Serviceeinsätzen vor Ort
- Antwort auf Ihre Fragen zu Soft- und Hardware
- Information über Updates und Aktualisierungen

ISOG Technology GmbH & Co. KG

Am Öferl 17-19 • D-82362 Weilheim

Tel. +49 881 688-0 • info@isog-technology.com

www.isog-technology.com